

Patani unter Kriegsrecht

Menschenrechtsverletzungen und Gewalt in Südthailand

Eine Informationsveranstaltung des Arbeitskreises Patani, der Südostasien Informationsstelle und des Asienhauses in der Werkstatt 3, Hamburg-Altona, am 15. April 2006

Alexander Horstmann

Gewalt in Takbai. Massaker in der KruSe-Moschee. Beinahe jeden Tag erreichen Schreckensmeldungen über Gewaltanschläge in Südthailand die Öffentlichkeit. Welche Ursachen hat die Eskalation der Gewalt in Südthailand? Am 15. April 2006 organisierte der Arbeitskreis Patani in Hamburg in Kooperation mit der Südostasien Informationsstelle und dem Asienhaus, Essen, eine Informationsveranstaltung zu Menschenrechtsverletzungen und Gewalt in Patani. Zu der Veranstaltung waren Gäste der schwedischen Unterstützergruppe eingeladen sowie Repräsentanten der Unabhängigkeitsbewegung der malaiischen Minderheit in Thailand BERSATU. Die Veranstaltung wurde in Ton und Bild aufgenommen, um die Vorträge und Diskussionen einer großen Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

Bei den Veranstaltern gab es relativ große Ängste im Vorfeld, die aber weitgehend unbegründet waren. Nach der Begrüßung durch Ahmad wurde ein aufwühlender Film über die brutale Unterdrückung friedlicher Demonstrationen in Takbai gezeigt, für die sich der Premierminister Thaksin Shina-

watra keineswegs bei den Angehörigen der Opfer entschuldigt hat und um die nach wie vor ein Prozess geführt wird.

Machtkonflikte als Ursachen der Eskalation der Gewalt

Nach dem Film gab es einige Minuten der Stille, bevor Alexander Horstmann innenpolitische Machtkonflikte als Ursachen der Eskalation der Gewalt identifizierte.

Er argumentierte, dass die Thairak-Thai-Partei unter dem Gefühl der Mehrheit im Parlament versucht hat, die Netzwerkmonarchie in Südthailand, die mit der Demokratischen Partei besetzt war, durch ihre eigene Machtbasis zu ersetzen. Thaksin Shinawatra und die Spezialeinheiten der Gewaltorgane, Militär und Polizei, hatten keine Skrupel bei der Niederschlagung des Widerstands der malaischsprachigen muslimischen Bevölkerung. Insbesondere wurde die Entführung und Ermordung oppositioneller Muslime zum Politikstil. Horstmann veranschaulichte diesen Politikstil mit der Ermordung von Somchai Neelapaijit durch den Staat in der Form von Spezialeinheiten der Polizei. Somchai Neelapaijit besaß den Mut, Dr. Wae Mahadi in Narathiwat zu verteidigen, die Folter während der Haft publik zu machen und 25.000 Stimmen für die Aufhebung des Kriegsrechts zu sammeln. Die Ehefrau von Somchai Neelapaijit, Ankhana, nahm den Menschenrechtspreis der Asian Com-

mission for Human Rights in Hongkong dafür entgegen. Alexander Horstmann berichtete auch von seiner Reise nach Patani im Frühjahr 2006. Er war nicht nur erschüttert von der Präsenz der Soldaten und der alltäglichen Erniedrigung der Malaien, von der beinahe ständigen Gewalt, der Inhaftierung von jungen Männern, sondern zeigte sich auch besorgt über die Zerrüttung der sozialen und politischen Organisation im Dorf. So zerstöre die Gewalt auch die Überreste einer florierenden Zivilgesellschaft, in der sich sowohl buddhistische als auch islamische Organisationen, Nicht-Regierungsorganisationen und soziale Bewegungen engagiert haben. Später sprach die Unterstützergruppe von BERSATU in Schweden über die Situation in Patani. Maren Schoenfelder berichtete über ihre Feldforschung in einem buddhistischen und einem muslimischen Dorf in Takbai an der thailändisch-malaysischen Grenze. Es wurde betont, dass sich vor der Eskalation der Gewalt Buddhisten und Muslime im Grenzgeschäft ergänzten, wovon beide Seiten profitierten.

Erst mit der zunehmenden Angst im Dorf gibt es immer weniger Berührungspunkte zwischen thailändischen Buddhisten und malaischsprachigen Muslimen. Trotzdem gebe es nach dem Bericht von Maren Schoenfelder keine Konfrontation zwischen den Dörfern, sondern beide Seiten fürchteten sich vor Gewaltanschlägen militanter Organisationen.

Der Autor ist langjähriges Vorstandsmitglied der Südostasien-Infostelle und schreibt seine Habilitationsschrift über konfessionelle Koexistenz in Südthailand an der Uni Münster.

tagungsbericht

Auch die Einheimischen wissen letztendlich nicht, wer die Verantwortung für die beinahe täglichen Mordanschläge trägt. Auf lokaler Ebene gebe es zwischen Buddhisten und Muslimen freundschaftliche Beziehungen.

Alexander Horstmann präsentierte die Friedensvorschläge und Empfehlungen der nationalen Versöhnungskommission*) unter Vorbehalt, da der endgültige Bericht von Chaiwat Satha-Anand erst einer neuen Regierung übergeben werden soll.

Wissenschaftler haben die Ursachen der Gewalt fortlaufend mit den betroffenen Gemeinschaften recherchiert. Besonders schwierig ist der Punkt der politischen Autonomie, da die Diskussion darüber politisch sehr aufgeladen ist. Alexander Horstmann ermutigte BERSATU, auf die Forderung nach einem eigenen Staat zu verzichten, um Friedensverhandlungen und politische Zugeständnisse zu ermöglichen. Dieser wichtige Punkt ist in der anschließenden offenen Runde wieder angesprochen worden.

Das politische Programm von BERSATU

Der Vizepräsident von BERSATU erläuterte das politische Programm wie folgt:

BERSATU möchte ein Referendum der Vereinten Nationen über die Zukunft der fünf malaiischen Grenzprovinzen. BERSATU möchte die Gesellschaft restrukturieren und die Bereiche Administration, Wirtschaft, Bildung, Religion, Sprache und Politik nach den Bedürfnissen der Einheimischen ordnen. In einem Interview mit Farish Noor bekundete der Präsident von BERSATU, Dr. Wan Kadir Che Man, dass BERSATU bereit wäre zu Verhandlungen über eine friedvolle Beilegung des Konflikts. Sein Vize bestätigte, dass

BERSATU den bewaffneten Kampf aufgegeben hätte und auch auf einen eigenen Staat verzichtete, wenn dafür mehr Eigenständigkeit gegeben werden würde. Im Publikum wurde die Frage aufgeworfen, wodurch sich BERSATU legitimiere, da ihre Vertreter nicht gewählt würden. Auch stellt sich die Frage, ob BERSATU nicht den Kontakt zu den jungen Malaien während ihres Aufenthaltes in Europa verloren hätte. Zahlreiche Fragen stellen sich zu der Strukturierung der Gesellschaft in einer thailändischen Regierung nach Thaksin Shinawatra. Beide Seiten müssten sich wohl in ihren Positionen entgegenkommen, um Verhandlungen zu ermöglichen. Vielleicht würde Südtirol in Italien ja ein Modell darstellen, wo Zweisprachigkeit praktiziert wird und wo die Einheimischen in allen Positionen zu mindestens 50 Prozent repräsentiert sind. Um diese Visionen zu realisieren oder überhaupt erst anzudenken, müssten die Grenzprovinzen weitgehend demilitarisiert werden. Auch soll ange-

merkt in Hamburg angestoßen werden konnte, ging das Töten in Patani indes weiter. In Hamburg-Altona war es zum ersten Mal für ein deutschsprachiges Publikum möglich, die Gewalt aus der Perspektive von Betroffenen kennen zu lernen. Freilich kann man den Repräsentanten von BERSATU Parteilichkeit vorwerfen, aber in Hamburg-Altona haben sich diese Vertreter den Fragen des Publikums gestellt. Alexander Horstmann, der die Veranstaltung für die Südostasien Informationsstelle besucht hat, setzt sich für eine friedliche Beilegung des Konflikts ein. Dazu hat er Kontakt zu Schlüsselmitgliedern der nationalen Versöhnungskommission und zu den Vorsitzenden der Unabhängigkeitsbewegung BERSATU aufgenommen.

Im Anschluss an die Veranstaltung wurde ein Audio-Feature angefertigt, das auf der Website des Asienhauses (www.asienhaus.de) zur Verfügung steht. Auch in Zukunft ist eine Mitarbeit von Mitgliedern des Arbeitskreises Patani in Hamburg in der Südostasien Informationsstelle im Asienhaus angedacht.



Anmerkung

*) Asienhaus-Rundbrief 6/2006

weden, dass die soziale Organisation in den lokalen Gemeinschaften wieder hergestellt werden müsste, um zerbrochene soziale Beziehungen zu reparieren. Traumata müssten beseitigt werden, indem Gewalttaten rigoros aufgeklärt werden. Während eine Debatte über diese wichtigen Fragen